

Wenig später erreichten sie die Insel, die Scott angepriesen hatte: Grünes Wasser, schroffe Felsen. Und inmitten dieser zerklüfteten dunkelgrauen Riesen eine kleine Bucht mit weißem Sandstrand, die nur vom Meer aus zu erreichen war, so steil ragten hinter ihr die nackten Felswände empor. Das Wasser war so klar, dass sich das graue Gestein in ihm spiegelte und den Eindruck erweckte, als würden die Felsen in die Tiefe ragen.

„Ein Traum, was?“

„Wow“, war alles, was Paul antworten konnte.

Scott verlangsamte die Fahrt und bevor er den Motor endgültig ausschaltete und den Kutter mit der restlichen Schubkraft Richtung Ufer gleiten ließ, stockte der Motor und spuckte einige Fehlzündungen in Richtung Ufer.

„Hier gehen wir vor Anker“, rief Scott in die Runde. „Das Wasser ist circa zwei bis drei Meter tief. Und es hat wenig Strömung.“ Nach einem lässigen Ankerwurf und der obligaten Ruderpartie mit dem Landungsboot, die Scott mit den Worten „Ich weiß, es wäre eigentlich nicht notwendig, aber die Leute sind ganz verrückt danach“, eingeleitet hatte, lag Paul entspannt im Sand und ließ sich bräunen.

Die Sonne hatte ihren Höchststand erreicht und er würde mit ziemlicher Sicherheit einen Sonnenbrand bekommen doch es war ihm schlicht und ergreifend egal. Zu idyllisch war die Stimmung, zu groß die innere Ruhe, die langsam Besitz von ihm ergriff. Wann hatte er zum letzten Mal ein Sonnenbad zelebriert? Ohne musikalische Untermalung, ohne etwas zu lesen, ganz auf sich selbst und seine Gedanken zurückgeworfen?

Was die anderen gerade machten, wusste er nicht. Er hatte sie ausgeblendet, so sehr war er auf sich konzentriert. Einzig die beiden jungen Mädchen erregten immer wieder seine Aufmerksamkeit. Wie sie in seinem Blickfeld im Wasser heruntollten und sich wenig später oben ohne am Strand

räkelten, hatte etwas Erregendes, auch wenn er sich das nur ungern eingestand.

Wie gern wäre er jetzt ins seichte Wasser gelaufen, um sich einfach fallen zu lassen und wieder aufzustehen. Ob er es dieses Mal, hätte er noch einmal die Möglichkeit, jung zu sein, besser machen würde? Ob er eine von ihnen würde halten können? Ob er den Moment würde besser genießen können? Wohl kaum, denn Verschwendung und Jugend, so dachte er, sind zwei Wörter für ein und dasselbe Gefühl. Und wahrscheinlich würde er ihre Zuneigung aufs Neue so verschwenden wie seine eigene. Ja, es würde genauso sein wie in dieser modernen Oper, die er unlängst gesehen hatte. „Don Juan wird sechzig“ hieß sie. Genau wie der ergraute Don Juan würde er, bekäme er die Chance, sich noch einmal an seinen Jugendlieben zu versuchen, eine nach der anderen verlassen. Und dann, wenn die Richtige käme, würde er augenblicklich tot umfallen. Und die Zuschauer, die längst bemerkt hatten, dass diese eine, die Richtige, niemand anderes als der Tod war, würden applaudieren und immer wieder begeistert „Bravo“ rufen. „Bravo“ ob des gebotenen Spektakels, „Bravo“ ob der Tragik, doch lebendig würde ihn ihre Begeisterung auch nicht mehr machen. Ja, genau so würde es sein, dachte er und drehte sich auf den Rücken, sodass ihm die Sonne prall ins Gesicht scheinen konnte.